

Dwight K. Lewis / Falk Wunderlich / Claus Gienke (Hg.)

Anton Wilhelm

AMO.

Werke in deutscher
Übersetzung

Mit einer Einleitung von
Dwight K. Lewis und Falk Wunderlich



Universitätsverlag Halle-Wittenberg **uv**HW

Anton Wilhelm Amo.

Werke in deutscher Übersetzung

Dwight K. Lewis / Falk Wunderlich / Claus Gienke (Hg.)

Anton Wilhelm Amo.

Werke in deutscher Übersetzung

Mit einem Grußwort von Wolfgang Paul

Dwight K. Lewis Jr. ist Assistant Professor und Stephen R. Setterberg Faculty Fellow am Department of Philosophy an der Universität von Minnesota TC. Er ist Kodirektor des „Center for Canon Expansion and Change“, das auf eine Reform der Philosophie vor allem in der Lehre abzielt. Er wurde 2019 mit der Arbeit „Amo’s Philosophy and Reception: from the Origins through the Encyclopédie“ promoviert. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der Philosophie der Frühaufklärung und Afrikas und in der kritischen Sichtung von Konzepten zur Begründung menschlicher Alterität.

Falk Wunderlich ist seit 2014 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Philosophie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Promotion 2002 an der Freien Universität Berlin. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der deutschen und britischen Aufklärungsphilosophie, insbes. Immanuel Kant, Christian Wolff, David Hume, Joseph Priestley. Forschungsprojekte zum deutschen Materialismus. Editionsprojekte zu Michael Hißmann, Karl von Knoblauch und Christian Wolff.

Claus Gienke ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Staatskirchenrecht und Kirchenrecht an der Martin-Luther-Universität Halle Wittenberg. Er hat Theologie und Rechtswissenschaften in Greifswald, Tübingen und Halle studiert und am Oberlandesgericht Naumburg sein Rechtsreferendariat absolviert. In seinem Dissertationsvorhaben beschäftigt er sich mit den Präambeln und Grundartikel in den Kirchenverfassungen der evangelischen Landeskirchen.

Wolfgang Paul ist seit 2009 Professor für Theoretische Polymerphysik an der Uni Halle. Seine Forschungsschwerpunkte liegen unter anderem bei der statistischen Physik der Polymere, der Dynamik komplexer Fluide, stochastischen Prozessen und Grundlagen der Quantenmechanik. An der Universität Halle engagierte sich Paul von 2013 bis 2018 als Prodekan für Forschung. Er ist Vorsitzender der Rektorskommission „Anton Wilhelm Amo“.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

© Universitätsverlag Halle-Wittenberg, Halle an der Saale 2023

Umschlaggestaltung: PIXZICATO Hannover, Horst Stöllger

Printed in Germany. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der photomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten.

ISBN 978-3-86977-271-4

Vorwort

VON CLAUDIUS GIENKE

Die vorliegende Neuausgabe der von Burchard Brentjes herausgebenden Übersetzung der Werke von Anton Wilhelm Amo schließt eine Lücke. Sie war länger vergriffen, und bisher wurde keine gleichwertige andere Übersetzung besorgt. Das Studium lateinischer Texte aus der Zeit der Aufklärung dürfte dem breiten Publikum eher schwerfallen. Daher dient dieses Buch in erster Linie einem schnellen Einstieg in Amos Denken. Zugleich ist es auch ein Beitrag dazu, die Erinnerung an Anton Wilhelm Amo wachzuhalten.

Um die vorliegenden Texte auch für Einsteiger erschließbar zu machen, ist ihre Kontextualisierung hilfreich. Dankenswerterweise haben Dwight K. Lewis und Falk Wunderlich die Aufgabe übernommen, eine Einleitung für diese Übersetzung zu fertigen. Sie bietet eine Orientierung zu den derzeitigen Forschungsergebnissen, dem Leben und dem Werk von Anton Wilhelm Amo.

An dieser Stelle möchte ich Sonja und Rana Brentjes – der Tochter und der Enkelin von Burchard Brentjes – für ihr Einverständnis zu dieser Veröffentlichung danken. Besonderer Dank gilt auch dem Geschäftsführer des Universitätsverlag Halle-Wittenberg, Peter Junkermann. Er hat die Digitalisierung des Textes vorgenommen und mit großer Gelassenheit bei Verzögerungen und starken Engagement bei der Umsetzung diese Veröffentlichung erst möglich gemacht. Weiterhin danke ich Wolfgang Paul für sein Grußwort als Vorsitzender der Rektoratskommission „Anton Wilhelm Amo“ an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Claus Gienke

Grußwort

VON WOLFGANG PAUL

Anton Wilhelm Amo, Äthiopier, aus Axim im afrikanischen Guinéa, so schrieb sich der erste Student schwarzafrikanischer Herkunft an einer europäischen Universität im Jahre 1727 an der Universität Halle ein. Nachdem er im Alter von circa 4 Jahren von seinem Geburtsort Axim im heutigen Ghana über Amsterdam an den fürstlichen Hof von Braunschweig-Wolfenbüttel verbracht worden war, wuchs er, protestantisch auf die Namen des Herzogs und dessen ältesten Sohnes getauft, mit privilegiertem Bildungszugang am Fürstenhof auf. Seine akademische Karriere mit der Promotion an der Universität Wittenberg im Jahr 1734 und Lehrtätigkeiten an den Universitäten Wittenberg, Halle und Jena ist Ausweis der Tatsache, dass diese Bildungsmöglichkeit bei ihm auf äußerst fruchtbaren Boden fiel. Wir müssen uns Amo zu dieser Zeit also als einen von einem Fürstenhof protegierten, deutschen Intellektuellen der Frühaufklärung vorstellen.

Und dennoch war es ihm wichtig, seine akademische Karriere mit einem Verweis auf seine afrikanische Herkunft zu beginnen. Er war eben wohl nicht nur auf Grund seiner intellektuellen Fähigkeiten aus der Masse seiner Mitmenschen herausgehoben, sondern immer auch auf Grund seiner Andersartigkeit von ihnen abgesondert. Wir können uns bildhaft vorstellen, dass jemand auf die an Amo gerichtete Frage: „Wo kommst du her?“ nicht „Aus Wolfenbüttel!“ als Antwort hören wollte – so wie es heute immer noch vielen Deutschen mit Migrationshintergrund passiert.

Seine besondere Biographie hat Amo zur Symbolfigur eines sich nach der Kolonialzeit entwickelnden afrikanischen Selbstbewusstseins gemacht, was vor allem durch die Amo-Forschung des ersten Ghanaischen Präsidenten Kwame Nkrumah in den frühen 1960er Jahren initiiert wurde. Im Zuge dieser Entwicklung wurden Amos auf Latein verfasste akademische Schriften in einem Projekt an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg ins Deutsche übertragen.

Dieses Buch leistet einen wertvollen Beitrag zur Amo-Rezeption, indem es diese Übersetzungen wieder zugänglich macht. Ergänzt werden Amos Schriften durch eine biographische Einführung und philosophische Einordnung von Dwight K. Lewis und Falk Wunderlich.

Wenn wir Amo als Menschen gerecht werden wollen, jenseits einer Vereinnahmung als Symbol der Weltoffenheit deutscher Universitäten einerseits oder der kulturellen Identität

Schwarzafrikas andererseits, haben wir vor allem diese Schriften, um uns der Person Amo zu nähern und seinen speziellen Lebensweg zu würdigen.

Als Vorsitzender der Rektoratskommission „Anton Wilhelm Amo“, die die Erinnerungskultur an Amo an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg weiter entwickeln will, freue ich mich über die Initiative zur Neuauflage von Amos Texten und wünsche Ihnen bei der Lektüre dieses Buches erhellende neue Einsichten und spannende neue Fragen.

Wolfgang Paul

Gliederung

Vorwort	
CLAUS GIENKE	v
Grußwort	
WOLFGANG PAUL	vii
Einleitung	
DWIGHT K. LEWIS UND FALK WUNDERLICH	xi
Zeittafel	xli
Philosophische Inauguraldissertation über Die Apatheia der menschlichen Seele	69
Philosophische Disputation: Deutliche Idee derjenigen Dinge, die entweder der Seele oder unserem lebenden organischen Körper zugehören	90
Traktat von der Kunst, nüchtern und sorgfältig zu philosophieren.	103

Einleitung

VON DWIGHT K. LEWIS UND FALK WUNDERLICH

Im Mai 1733 wurde der kurz zuvor gekrönte König August III. von Polen¹ feierlich in Wittenberg empfangen und mit mehrtägigen Festlichkeiten geehrt.² Er war mit dem Tod seines Vaters, August des Starken (1670–1733), nicht nur König von Polen, sondern auch Herzog von Sachsen geworden und besuchte die Landesteile, die nun unter seiner Herrschaft standen. In einem zeitgenössischen Bericht heißt es über eine der Paraden, die aus diesem Anlass abgehalten wurden:

„Die Marschälle stunden zertheilet in der Mitten, oben und zuletzt, gleichsam als Officier vor ihren Landsmannschaften, daß also Ihre Königl. Hoheit durch diese zwey Reihen, nebst dero gantzen Geleit, durchschreiten musten. Die Marschälle und Seniores waren schwarz gekleidet, und führten die ersten Stäbe in Händen, so alle silberne Knöpfe hatten, im übrigen mit Krepp überzogen, und mit schwarz und weissen Bande gezieret. Der Herr M. Amo, ein Africaner, stund in der Mitten, als Commandeur über das gantze Corpo, schwarz gekleidet, einen proren Stock in der Hand tragend, und über die Weste mit einem breiten weissen Ordens-Bande angethan, worauf das Chur-Sächs. Wapen mit Gold und untermengten schwarzen Seide prächtig gestickt war.“³

Der „Commandeur“ der feierlichen Parade, von der hier die Rede ist, ist Anton Wilhelm Amo. Amo befand sich zu diesem Zeitpunkt in seinem dritten Studienjahr an der Wittenberger Universität und stand offenbar in so hohem Ansehen, dass man ihn die Parade der Studenten anführen ließ. Sein Auftreten hinterließ auch bei August III. einen starken Eindruck, den dieser in seiner Autobiographie schildert.⁴

Amo erlangte als erster Afrikaner im neuzeitlichen Europa einen Magistergrad an einer Universität, erhielt die akademische Lehrbefugnis und hielt Vorlesungen an mehreren Hochschulen, in Wittenberg, Halle und Jena. Sein philosophisches Werk und seine Lebensgeschichte haben in den letzten Jahren stärkere Aufmerksamkeit erfahren, sowohl im Wis-

1 Unter dem Namen Friedrich August II. in Personalunion Kurfürst und Herzog von Sachsen.

2 Seitenzahlen ohne weitere Angaben beziehen sich im folgenden auf die vorliegende Ausgabe.

3 *Hamburgische Berichte von neuesten gelehrten Sachen*, Juni 1733, 366–68 (Brentjes 1968, [im folgenden: DAB] 9–11).

4 Vgl. Mittag 1737, 118.

senschaftsbereich als auch in der breiteren Öffentlichkeit. Bereits 1965 hatte die Universität Halle unter Leitung von Burchard Brentjes eine Ausgabe von Amos Werken in deutscher Übersetzung zusammengestellt. Sie erschien in kleiner Auflage unter dem Titel *Antonius Guilielmus Afer aus Axim in Ghana*.⁵ Die deutsche Übersetzung einer der Schriften, *De humanae mentis Apatheia*, wurde auch in Brentjes' *Anton Wilhelm Amo. Der schwarze Philosoph in Halle* aufgenommen.⁶ Diese Ausgaben sind schon lang im Buchhandel vergriffen. Mit dem hier vorgelegten Neudruck der Ausgabe von 1965 sind erstmals wieder sämtliche Texte, die Amo nachweislich verfasst hat oder die ihm zugeschrieben werden können, in deutscher Übersetzung verfügbar.

Im ersten Abschnitt dieser Einleitung beschäftigen wir uns zunächst mit den teils lückenhaften Quellen, die über Amos Lebensgeschichte vorliegen, und stellen sie in den Kontext der politischen Entwicklungen und des akademischen Betriebes jener Zeit. Im zweiten Abschnitt gehen wir genauer auf Amos Werke ein.

5 Als Herausgeber firmiert die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg selbst, für einen fotomechanischen Nachdruck von 1978 die Abteilung Wissenschaftspublizistik der Martin-Luther-Universität.

6 Brentjes 1976, 87–108. Als Übersetzer wird hier A. Blaschka genannt.

1 Amos Leben

Anton Wilhelm Amo wurde um 1700 in der Gegend von Axim im damaligen Guinea, dem heutigen Ghana, geboren und gelangte in sehr jungem Alter in den frühen 1700er Jahren an den Hof Anton Ulrichs von Braunschweig-Wolfenbüttel (1633–1714, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg und Fürst von Braunschweig-Wolfenbüttel).⁷ Anton Ulrich war ein in ganz Europa bekannter und geachteter Regent, der sich als besonders erfolgreicher Heiratspolitiker erwies und wichtige politische Verbindungen durch die Verheiratung seiner Enkelinnen herstellte.⁸ Seine älteste Enkelin, Elisabeth Christine, heiratete den späteren Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, Karl VI. (HRR) (1685–1740). Ihre Tochter war die bekannte Maria Theresia (1717–1780), die als Erzherzogin von Österreich und Königin von Ungarn und Böhmen auch das Kaiseramt ausübte, ohne selbst gekrönt zu sein. Anton Ulrichs zweite Enkelin, Charlotte Christine, heiratete Alexei Petrowitsch (Alexei von Russland, 1690–1718), den einzigen überlebenden Sohn Zar Peters des Großen (1672–1725).⁹ Anton Ulrich hatte drei Söhne, von denen einer, August Friedrich (1657–1676), in jungen Jahren in der Schlacht bei Philippsburg starb. Die beiden anderen Söhne, August Wilhelm (1662–1731) und Ludwig Rudolf (1671–1735), hatten ihrerseits keine männlichen Nachkommen. Dies hatte direkte Auswirkungen auf Amo, da er nach dem Tod Ludwig Rudolfs mit dem Aussterben dieser Familienlinie keine finanzielle Unterstützung aus dem Haus Wolfenbüttel mehr erhielt.

Amo gelangte also an einen durchaus einflussreichen europäischen Hof, als er 1708 in Wolfenbüttel eintraf. Er wurde dort am 29. Juli 1708 „in der Salzthal-Schloss Cappell“ lutherisch getauft.¹⁰ Es war eine an europäischen Höfen zu dieser Zeit weit verbreitete Praxis, ihre Macht und ihren Ruhm auch durch die „Erwerbung“ von Afrikanern zum Aus-

7 Es liegen keine Quellen zu Amos genauem Geburtsdatum vor, es wird jedoch im allgemeinen davon ausgegangen, dass es zwischen 1700 und 1703 liegt (vgl. Lochner 1958, 169; Abraham 1964, 169; Brentjes 1976, 29; Mabe 2014, 9). Dies ergibt sich indirekt aus dem Bericht David Henri Gallandats, der Amo in den frühen 1750er Jahren traf und ihn als ungefähr fünfzigjährig bezeichnete. Auf Amos Grabstein in Fort San Sebastian in Shama, Ghana, ist 1703 als Geburtsjahr angegeben. Zu Herzog Anton Ulrich vgl. Luckhardt 2014.

8 So schreibt beispielsweise Robert Harley (1661–1724), erster Earl of Oxford und Mitglied der Royal Society: „Duke Antonie of Wolfenbutle had given one of his [grand]daughters to a Papist, the other he was to give to a Barbarian, and if the Devil wo[ul]d ask the third, he believed he wo[ul]d give him her.“ (zit. nach Schunka 2012, 101)

9 Die jüngste Enkelin, Antoinette Amalie (1696–1762), heiratete Fürst Ferdinand Albrecht II (1680–1735), der nach Herzog Ludwig Rudolfs Tod das Herzogtum Braunschweig-Wolfenbüttel regierte.

10 „Den 29. Juli ist ein kleiner mohr in der Salzthal-Schloss Cappell getauft u. Anthon Wilhelm genannt worden. Die Gevatern waren die hiesige sämbl. Hochfürstl. Herrschaft.“ (zitiert nach DAB, 1). Mit dem „Salzthal-Schloss“ ist das zwischen Braunschweig und Wolfenbüttel gelegene Schloss Salzdahlum gemeint, das heute nicht mehr existiert.

druck zu bringen, und die Leistungen dieser Afrikaner dienten wiederum dazu, den Ruhm des jeweiligen Hofes zu befördern.¹¹ Einige Adlige bezahlten sogar dafür, Afrikaner an ihren Höfen taufen zu lassen, um deren Status, und damit auch den eigenen, zu erhöhen. Der russische Zar Peter der Große (1672–1725) etwa „erwarb“ den versklavten Abraham Petrowitsch Hannibal (ca. 1696–1781), einen Prinzen aus Kamerun.¹² Dies geschah ungefähr zu der Zeit, als Amo nach Wolfenbüttel gelangte, nur wenige Jahre vor der Hochzeit von Anton Ulrichs Enkelin und Zar Peters Sohn. Abraham Petrowitsch Hannibal wurde später russischer General, der bekannte Dichter Alexander Puschkin (1799–1837) war sein Urenkel.¹³ Ludwig XIV. von Frankreich (1638–1715), um ein anderes Beispiel zu erwähnen, lud des Öfteren Afrikaner an seinen Hof ein. Einer von ihnen, der von der Elfenbeinküste (nur ca. 120 Kilometer von Amos Heimat entfernt) stammende Prinz Aniaba, schloss sich später Ludwigs Kavallerie an.¹⁴

Es ist heute nicht mehr festzustellen, unter welchen Umständen Amo an den Wolfenbütteler Hof gelangte. Einer der ersten Amo-Forscher, William Emmanuel Abraham, hat drei mögliche Gründe genannt, die weiterhin Grundlage der Forschung sind: „(1) ... er wurde von Seefahrern entführt und nach Europa gebracht; (2) er wurde als Kindersklave verkauft und nach Europa gebracht; (3) er wurde nach Europa geschickt, ursprünglich um ihn als Prädikant der Niederländischen Reformierten Kirche zu erziehen.“¹⁵ Es ließen sich bisher keine Quellen finden, anhand derer sich eine dieser Möglichkeiten verifizieren lässt, wobei Abraham selbst die dritte Möglichkeit bevorzugt. Es ist also möglich, dass Amo als Sklave nach Europa kam, aber nicht erwiesen. In der Tat stammten von der Neuzeit bis zum Ende des 19. Jahrhunderts zwei Drittel der afrikanischen Sklaven aus Westafrika, Amos Heimat.¹⁶ Die Frage, welchen Status Amo anschließend als Bediensteter im Herzogtum Wolfenbüttel hatte, ist davon noch zu unterscheiden. Wir wissen zumindest, dass Amo spätestens ab 1716/17 als „Kammermohr“ oder „Hofmohr“ tätig war und in dieser Position eine Besoldung in Höhe von zunächst 64 Talern jährlich erhielt, 1719/20 von 76 Talern.¹⁷ Generell muss beachtet werden, dass die verfügbaren Dokumente über Amos Leben lückenhaft sind und nur einzelne Phasen deutlicher hervortreten lassen. Biographische Darstellungen bewegen sich damit immer in einem Spannungsfeld zwischen Rekonstruktion und Spekulation.

11 Vgl. Honeck et al 2013, 96.

12 Vgl. Menn/Smith 2020, 19.

13 Vgl. Binyon 2007, 4–6.

14 Zu Prinz Aniaba vgl. Martone 2009, Bd. 1, 34–36.

15 Abraham 1964, 62 (Übersetzung DL / FW).

16 Vgl. Lovejoy 2011, 78.

17 Für diese Angaben vgl. Firla 2002, 58f. Die Einschätzungen zur rechtlichen Position und sozialen Lage afrikanischer Bediensteter an europäischen Höfen sind kontrovers, zur Diskussion vgl. zuletzt Menn/Smith 2020, 5f.

Anton Wilhelm Amo war der erste Afrikaner, der im neuzeitlichen Europa eine akademische Laufbahn einschlug. Amo wurde um 1700 in dem Gebiet des heutigen Ghana geboren, gelangte als Kind zunächst in das Herzogtum Braunschweig-Wolfenbüttel und machte später wissenschaftliche Karriere in Halle, Wittenberg und Jena. Er kehrte 1747 nach Afrika zurück und starb ca. 1753. Der Nachdruck der deutschen Übersetzung seiner Schriften ins Deutsche bietet einen einfacheren Zugang zu Amos intellektuellem Schaffen, das bis zu seiner Neuentdeckung im 20. Jahrhundert weitgehend vergessen war.

Der vorliegende Band umfasst die „Die Apatheia der menschlichen Seele“ (1734), die „Philosophische Disputation“ (1734) und den „Traktat von der Kunst, nüchtern und sorgfältig zu philosophieren“ (1738). Die Übersetzungen wurden in den 1960er Jahren an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg angefertigt. Der aktuelle Stand der biographischen Forschung, die Rekonstruktion des Gedankengang und die Einordnung seines Werkes in die frühaufklärerischen Debatten wird durch die Einleitung von Dwight K. Lewis und Falk Wunderlich ergänzt.

